

Amtliches Kreis-Blatt

für den

Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes und des Kreis Ausschusses.
Tägliche Beilage zur Diezer und Emser Zeitung.

Preise der Anzeigen:
Die einspaltige Zeile oder deren Raum 20 Pfg.,
Reklamezeile 30 Pfg.

Ausgabestellen:
In Diez: Rosenstraße 36.
In Bad Ems: Admerstraße 97.

Druck und Verlag von H. Chr. Sommer,
Diez und Bad Ems.
Verantw. f. d. Schrift: Paul Lange, Bad Ems.

Nr. 140

Diez, Mittwoch den 19. Juni 1918

53. Jahrgang

Amtlicher Teil

Kgl. Lehranstalt für Wein-, Obst- u. Gartenbau zu Geisenheim am Rhein.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß an der Kgl. Lehranstalt im Jahre 1918:

1. Ein Obstverwertungslehrgang für Männer und Hauswirtschaftslehrerinnen in der Zeit vom 29. Juli bis 8. August
2. ein Obstverwertungslehrgang für Frauen in der Zeit von 19. bis 24. August

abgehalten werden.

Die Lehrgänge beginnen an den zuerst genannten Tagen vormittags um 8 Uhr. Der Unterricht wird theoretisch und praktisch erteilt, so daß die Teilnehmer Gelegenheit haben, die verschiedenen Verwertungsmöglichkeiten einzutüben.

Das Unterrichtsgeld beträgt für den Lehrgang zu 1: für Preußen 10 Mk., für Nichtpreußen 15 Mk.; für den Lehrgang zu 2: für Preußen 6 Mk., für Nichtpreußen 9 Mk.

Anmeldungen sind unter Angabe des Standes, Vor- und Zunamens, Wohnortes sowie der Staatsangehörigkeit an die Direktion zu richten.

Der Direktor.

J.-Nr. 5685.

Diez, den 3. Juni 1918.

An die Herren Bürgermeister.

der nachstehenden bezeichneten Gemeinden.

Betr. Armenpflegekosten.

Der Landesarmenverband des Regierungsbezirks Wiesbaden hat für die aus dem diesseitigen Kreise in Anstalten untergebrachten ortsarmer Personen für die Zeit vom 1. April 1917 bis zum 31. März 1918 entstandenen Pflegekosten angefordert. Dieselben werden von dem Kreise mit zwei Dritteln und von den beteiligten Ortsarmenverbänden mit ein Drittel getragen.

Ich ersuche daher die Herren Bürgermeister, die in Spalte 4 der untenstehenden Nachweisung angegebenen Beträge umgehend von den Gemeindefassen an die Kreis-Kommunalkasse hier abführen zu lassen, da die Verrechnung hier noch für 1917 erfolgen soll.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.

L. von.

Nf. No.	Name der Gemeinde	Betrag der vom Land- armenver- band vorge- legten Kosten		Davon hat der Orts- armen- verband $\frac{1}{3}$ zu erstatten mit		Be- merkungen
		M.	S.	M.	S.	
1	Allendorf	217		72	34	Beerdigungskosten für Verbands
2	Altendiez	725	43	241	81	
3	Baldunstein	207		69		Beerdigungskosten
4	Becheln	400		133	34	"
5	Bergu.-Schönern	761		253	67	"
6	Bremberg	727	73	242	54	
7	Charlottenberg	365		121	67	
8	Gramberg	665		221	67	
9	Diez	729		576	34	
10	Dausenau	152		50	67	Beerdigungskosten
11	Dörnberg	616		205	34	"
12	Dornholzhausen	41		13	67	
13	Bad Ems	3836	43	1278	81	Beerdigungskosten
14	Freiendiez	1029		313		"
15	Geilnau	365		121	67	
16	Güdingen	730		243	34	
17	Hahnstätten	394		131	34	Beerdigungskosten
18	Hambach	364	42	121	48	Sahnärztliche Beh.
19	Holzappel	2190		730		
20	Holzheim	365		121	67	
21	Kaltenholzhausen	730		243	34	
22	Kemmenau	22		7	34	Beerdigungskosten
23	Kördorf	365		121	67	
24	Laurenburg	812		104		"
25	Miffelberg	344		114	67	
26	Mudershausen	365		121	67	
27	Nassau	723	70	241	34	Beerdigungskosten
28	Niederneifen	365		121	67	
29	Oberneifen	365		121	67	
30	Reitert	365		121	67	für Apotheke
31	Schweighausen	113		37	67	
32	Seelbach	365		121	67	
33	Singhofen	108		36		Beerdigungskosten
34	Wafenbach	365		121	67	
35	Weinähr	1404	88	468	30	
36	Winden	360	42	120	14	
		22563	31	7517	86	

Aus Provinz und Nachbargebieten

! Scharfe Bahnkontrolle zur Verhütung des Schleichhandels. Auf Ersuchen der Verwaltungsbehörden haben die Eisenbahndirektionen Mainz und Frankfurt die Stationen angewiesen, bei der Kontrolle der Reisenden bezüglich des unerlaubten Verkehrs mit Obst und Gemüse behilflich zu sein. Die an der Sperre tätigen Schaffner haben bezüglich der Versand- und Beförderungsscheine für Obst und Gemüse eine genaue Kontrolle zu üben und alle Reisenden, welche ohne Ausweis eine größere, als die versandsscheinfreie Menge Obst und Gemüse in ihrem Besitz haben, nicht durch die Sperre zu lassen. Personen, die Schleichhandelsware bei sich haben, sind vom Zugpersonal von der Fahrt auszuschließen. Die Kontrolle der zur Beförderung mit der Bahn aufgegebenen, mit Versandsschein versehenen Gemüsesendungen hat sich auch auf die Nachprüfung des Inhalts der Frachtkübel zu erstrecken, damit falsche Deklarationen und Frachthinterziehungen vermieden werden. Das Beladen von Eisenbahnwagen zur Nachtzeit ist ohne Aufsicht der Bahnbeamten streng verboten. Die Maßnahmen bezwecken, die Bekämpfung des Schleichhandels wirksam zu unterstützen.

Deutschland.

Köln, 17. Juni. Papst Benedikt ließ durch den Kardinalsekretär Gaspari an den Kardinal v. Hartmann ein Schreiben richten. Er lobt darin die Zurückhaltung des Kardinals gegenüber den heftigen Angriffen der französischen Kirchenfürsten wegen des Granattreffers auf die Kirche von St. Gervais in Paris am Karfreitag. Dieses Verhalten wird deutlich mißbilligt und zurückgewiesen. Die Kölnische Volkszeitung Nr. 471 veröffentlicht den Wortlaut des Schreibens und fügt hinzu: Die Kundgebung des Papstes bildet eine volle Anerkennung für das Verhalten der deutschen Kirchenfürsten und gereicht den deutschen Katholiken zur Genugtuung und zeigt das wahre Neutralitätsurteil durchaus entsprechende, gerechte und weise Urteil des Papstes.

Die Summe der jährlichen deutschen Aufwendungen für kriegsbeschädigte und Hinterbliebene ist heute schon recht erheblich. Sie beträgt drei Milliarden Mark. Der Betrag ist bisher aus den großen Kriegsanleihen mit gedeckt worden, aber er wird natürlich schließlich aus den laufenden Einnahmen gedeckt werden müssen, ebenso wie die Zinsen der Reichsschuld. Schon daraus ergibt sich, daß die Grundsätze der Sparsamkeit für die Reichsausgaben unbedingt maßgebend bleiben müssen, so viel Mehreinnahmen, um alle Wünsche zu erfüllen, können wir nicht aufbringen.

Ueber die Lebensmittelordnung im Sommer wird der Dorfztg. aus Bayern geschrieben: Es ist mit einer fleischlosen Woche im Monat ab Juli zu rechnen. Die Milchversorgung der Großstädte wird zum Zwecke der Fettgewinnung in den Sommermonaten gekürzt werden müssen. Da dann viele Kinder auf dem Lande sein werden hofft man, über die Schwierigkeiten in der Verteilung hinwegkommen zu können. Die Kartoffelbestände sind völlig ausreichend, selbst wenn mit einer späteren Ernte der Frühkartoffeln zu rechnen ist. Der Frost hat der Kartoffelernte keinen Schaden gebracht. Es ist eine reichliche Kartoffelernte zu erwarten, wenn die Dürre nicht doch einen Strich durch die Rechnung macht. Besonders Kaffee-Ertrag aus Gerste und Korn wird bald nur noch in sehr kleinem

Maß zur Verfügung stehen. Alles das aber wird mit Opfermut zu ertragen sein.

Bulgarien.

Berlin, 17. Juni. Zum Rücktritt des Ministerpräsidenten Radoslawow schreibt die Köln. Ztg.: Daß das Ministerium Radoslawow seit einiger Zeit ziemlich harte Fahrt hatte, war den Eingeweihten nicht unbekannt. Die Schwierigkeiten lagen auf den Gebieten der äußeren wie der inneren Politik. Die östlich-mazedonische Frage hatte mit ihrer Erledigung nicht allgemeine Zufriedenheit gefunden, und die unerledigte Frage des Kondominiums in der Dobrudscha und an der Marmara waren weitere Punkte, in denen die bulgarische Öffentlichkeit nicht mehr länger mit dem Ministerium einiggehen wollte. Nach ihnen bot hauptsächlich die Nahrungsmittelversorgung Anlaß zu Widerständen, deren sich die Opposition in geschickter Weise zu bemächtigen wußte. Dazu kam, daß die parlamentarische Mehrheit seit langem nicht sehr groß war, und daß seit dem Uebergang der Stambulowisten von der Mehrheit zu der Gruppe Malinow die Regierung gewissermaßen in den luftleeren Raum gestellt war. Damit war der Fall des Kabinetts nur noch eine Frage der Zeit, denn Radoslawow konnte weder mit der ganzen Dobrudscha noch mit genügenden Getreidemengen aufwarten. Damit war sein Abgang unvermeidlich geworden. In Deutschland wird man die bulgarische Ungeoult in beiden Fragen nicht ganz begreifen können. Die gestürzte Regierung hat zuweilen große Erfolge aufzuweisen und hatte schon eine erhebliche Anzahl von Früchten in die Scheunen gebracht. Auch die Lösung der Dobrudschafrage wäre ihr noch gelungen, denn das Kondominium kann doch nur als eine Frage von kurzer Zeit gelten. Wenn die Bulgaren nun in einer Zeit, wo die übrigen Bundesgenossen alles restlos hergeben und jede Kraft bis zum äußersten anspannen, einen Wechsel in ihrer Regierung herbeiführen, so hält es schwer, ihnen ganz zu folgen. Das Beruhigende an der Lage ist indes, daß ein Ministerium Malinow die bewährte Politik von Radoslawow fortsetzen wird. Dafür bürgt uns die Kenntnis der kommenden Persönlichkeiten. Wir können es daher als gewiß betrachten, daß die äußere Politik Bulgariens keine Aenderung erfahren, sondern daß sie nach wie vor auf die Aufrechterhaltung des Bündnisses und auf die Fortsetzung des Bündnisgedankens eingestellt sein wird.

Frankreich.

Als die Vereinigten Staaten in den Weltkrieg eintraten, wurde offiziell in Washington die später häufiger wiederholte Erklärung abgegeben, die amerikanischen Truppen in Frankreich würden ausschließlich von Amerika aus ausgerüstet, bekleidet und versorgt werden. Nachdem bezüglich der Ausrüstung die Wahrheit dieser Behauptung längst widerlegt wurde, denn die amerikanischen Flieger benutzten eingestandenermaßen bis heute nur in Frankreich und England „entlehnte“ Apparate, ist nun festgestellt worden, daß auch die Versorgung für die amerikanischen Soldaten durchaus nicht im Gesamtumfange über den Ozean kommt. Gelegentlich der Besprechungen von Interpellationen im französischen Senat am 23. Mai d. Z. machte nämlich der Senator Chaixet folgende bemerkenswerte Mitteilung: „Da die Amerikaner in letzter Zeit den Schiffsraum mehr zum Transport von Truppen als zum Herbeschaffen von Lebensmitteln ausgenutzt haben, sah sich die amerikanische Intendantur in Bordeaux gezwungen, in Frankreich selbst Lebensmittel, insbesondere Fleisch, für die amerikanischen Soldaten zu kaufen.“ Hierdurch ist, wie Chaixet verrät, „im Departement Oironde ein sehr kritischer Zustand“ eingetreten! — Neben den Engländern beteiligten sich nun auch die zur Befreiung Frankreichs ausgezogenen Amerikaner wie ein Heuschreckenschwarm an der

Auspoberung des einst so blühenden Landes. Ob dabei die Bevölkerung selber größten Entbehrungen ausgesetzt ist oder gar verhungert, ist den Kunstschülern und Preisbögern aus Wilsons Jarenreich natürlich höchst gleichgültig.

England.

Bern, 17. Juni. General Maurice sieht in einer Betrachtung im Daily Chronicle dornenvolle Tage für die Verbündeten voraus. Deutschland habe bei seinem letzten Vorstoß an der Marne weit weniger Truppen verwandt als in den Kämpfen Ende März und Anfang April. Es habe also noch Kräfte genug an der Hand, abgesehen davon, daß Oesterreich-Ungarn bis jetzt noch nicht mitgesprochen habe. Die Hilfe Amerikas werde sich auch nur sehr allmählich fühlbar machen, denn Amerika sei 3000 Meilen entfernt, und der Seeverkehr sei heute nicht mehr das, was er war, als England seine Truppen nach Frankreich hinüberzubringen begann. Man dürfe sich durch die hohen Zahlenangaben amerikanischer Truppen in Frankreich, die man von Zeit zu Zeit vernehme, nicht zu dem Glauben verleiten lassen, daß die Kampfkraft der Verbündeten entsprechend gewachsen sei, da diese Truppen noch ausgebildet werden müßten. Inzwischen müßten die Engländer und Franzosen allein die höchsten Anstrengungen machen, den Stoß auszuhalten, und es sei in diesem Zusammenhang eine Enttäuschung, daß man aus Irland auf freiwilligem Wege nur 50 000 Mann bis zum Oktober herausholen wolle. Man müsse auch bedenken, daß die Leute, die man durch das neue Wehrgesetz gewinnen werde, für die Kämpfe dieses Sommers kaum mehr in Betracht kämen. Maurice erinnert weiter daran, daß der Oberste Kriegsrat die Vorteile anerkannt habe, die Deutschland durch seine strategische Lage und seine überlegenen Bahnverbindungen erwüchsen. „Damit sollte“, schreibt er, „ein für allemal der Streit zwischen der östlichen und der westlichen Schule erledigt sein. Es ist eine nackte Tatsache, daß lange Seewege, die den Angriffen der U-Boote ausgesetzt sind, und die nicht nur für den Nachschub der Armeen, sondern auch für die Verpflegung der Heimat in wachsendem Maße gebraucht werden, nicht zu vergleichen sind mit kurzen Bahnverbindungen, die man höchstens durch gelegentliche Fliegerangriffe stören kann. Hinfort darf es keine entfernten Unternehmungen mehr geben als solche, die zum Schutz wesentlicher Reichsinteressen notwendig sind.“ Endlich unterstreicht Maurice den Satz Clemenceaus, daß der Sieg sicher sei, falls sich die öffentlichen Autoritäten der Lage, gewachsen zeigten. „Wir haben es“, bemerkte Maurice hierzu, „mit einem Feinde zu tun, der den Krieg wissenschaftlich organisiert hat. Haben wir es ihm gleich getan? Haben wir in der harten Schule etwas gelernt, die wir durchgemacht haben? Wir können viel von Deutschland annehmen, auf dem Schlachtfelde, aber wir können ebensoviel lernen von den Methoden seiner Kriegsführung, denn diese Methoden beruhen auf Grundfällen, die im Kriege erprobt worden sind, und die sich bewährt haben.“

Amerika.

WTB. London, 16. Juni. Reuter. Observer veröffentlicht eine Unterredung seines amerikanischen Korrespondenten Edward Marshall mit Lord Milner über die Teilnahme Amerikas am Kriege. Milner sagte, er zweifle nicht, daß Amerika der entscheidende Faktor sein werde. Die Periode der Vorbereitung auf den Krieg sei jetzt zu Ende. Von jetzt werde die Macht Amerikas immer stärker fühlbar werden. Er sei überzeugt, daß die Amerikaner in nicht allzu langer Zeit an der Schlachtfrente stark genug sein werden, um Deutschlands Rücken unter dem neuen Gewicht in sehr schmerzlicher Weise zu beugen. Milner warnte davor, sich zu sehr darauf zu verlassen, daß die Kisten Deutschlands zu Ende gehen und fügte hinzu: Die Hauptquellen der Alliierten an Menschenmaterial hät-

ten zugenommen und können noch auf Jahre hinaus zunehmen, während die Mittelmächte von nun an sozusagen vom Einkommen leben müßten. Er persönlich sei ganz sicher, daß der Feind den Krieg niemals begonnen haben würde, wenn er gedacht hätte, daß die Vereinigten Staaten daran Teil nehmen würden.

Die geographischen und völkischen Verhältnisse im Baltienlande.

Man hat für die baltischen Provinzen, die in der Geschichte den gemeinsamen Namen Livland führten und die wir die „deutschen Ostseeprovinzen“ zu nennen gewohnt sind, den Namen „Baltland“ geprägt, nicht nur, um sie als das Land der Balten hinzustellen, sondern um schon im Namen darzutun, daß es sich um ein geographisch in sich geschlossenes Gebiet handelt, dem bestimmte Merkmale eignen, die es als eine Einheit in geographisch-landschaftlichem Sinne kennzeichnen. Wir dürfen diese Bezeichnung gelten lassen; denn tatsächlich stellen die drei Provinzen Livland, Kurland und Estland nebst den dazu gehörigen Inseln diese Einheit dar.

Sie liegen mit dem größten Teile ihrer Gesamtfläche im Zuge des Baltischen Höhenrückens, dieser aus den Moränenauflagerungen des Diluviums, der Eiszeit, gebildeten Hügellandschaft, die durch die Arbeit der Flüsse dann noch eine weitere Gliederung erhalten hat: Alle Eigenschaften dieser Moränenlandschaft, wie sie sich im nördlichen Preußen und längs der Nordseite der Alpen findet, die Stauseen und Moore, sind auch hier im großen Umfange vorhanden. Unter den diluvialen Auflagerungen lagern die älteren Schichten des geologischen Altertums, wie es scheint, ohne größere Verwerfungen.

Die Flüsse — es sind bis auf die Düna nur Küstenflüsse — kommen in eiligem Lauf vom Oberlande herab, indem sie dabei die letzten Bodentellen und Warren oft im Sprung nehmen, wie die Windau am „Rummel“ bei Goldingen und die Narowa oberhalb Narwa, oder das Hindernis durchsetzen, wie die Düna, die nach einem Wege von fast 1000 Kilometern im Unterlauf angesichts des nahen Meeres noch gezwungen wird, ein solches Hemmnis zu durchnagen. In der Ebene, die sich oft nur um wenige Meter über dem Meere erhebt, fließen sie dann gemächlich dahin und sind schiffbar. Die livländische Na sucht die Hindernisse in weitem Bogen zu umgehen. Sie hat dabei einen Lauf, der dem des Doubs nicht unähnlich ist nach Gestaltung und Richtung.

Trotz der Einheitlichkeit des Ursprungs im Aufbau sind die Provinzen doch verschieden in den Einzelheiten: Während Kurland mehr die Form von Hügelzügen zeigt, hat in Livland und Estland die Abschwellung die Gestalt von Plateaus angenommen, über die sich dann wieder einzelne Berge als besondere Landmarken erheben, so der Munamägi auf dem Hohnhosschen Plateau in Livland, der bis auf 324 Meter emporragt. Auch im nördlichsten Teile des Baltienlandes, in Estland, ist das Plateau von Weissenstein noch über 100 Meter im Durchschnitt hoch; sein höchster Berg, der Emomägi, steigt gar auf 168 Meter an. Zwischen den plateauartigen Erhebungen finden sich Einsenkungen, in denen zum Teil die Flüsse dahinziehen, wie die Bernau und der Einbach, zum Teil die Seen gelagert sind, so der gewaltige Peipussee, der mit seiner Oberfläche von 3600 Quadratkilometern den Bodensee (538 Quadratkilometer) fast um das Siebenfache übertrifft. Er wie der 278 Quadratkilometer große Wirzjärvsee liegen schon verhältnismäßig niedrig, 31 bzw. 36 Meter über der Ostsee.

In der Küstenbildung zeigt sich ein merklicher Unterschied zwischen der gänzlich ungliederten Flachküste Livlands und Kurlands und der steilen Felsküste („Glint“) Estlands, die durch die vielen vorgelagerten Inseln und

Eilande und die Einschnitte in die Küstenlinie eine reiche Abwechslung bietet. Auch die Insel Osel, die mit Dagö und Moon die Rigaische Bucht abschließt, hat zum Teil Steilküste. Diese große Insel, die an Flächeninhalt (2862 Quadratkilometer) etwa dem Großherzogtum Mecklenburg-Strelitz gleichkommt, gehört mit Moon zu Livland, zeigt aber, was die Bodengestaltung anbetrifft, mehr den Charakter Estlands als Livlands. Auch hier ist magerer Boden, der die Bewohner die Viehzucht dem Ackerbau vorziehen läßt.

Im übrigen sind die baltischen Provinzen, was die Fruchtbarkeit des Bodens anbetrifft, günstiger gestellt als weite Gebiete der preussischen Provinzen, die dem baltischen Höhenrücken angehören. In Kurland ist zum Teil fruchtbarer Lehmboden und auch Livland ist nicht schlecht gestellt. Am magersten ist die Ackerkrume in Estland, in dem auf weite Gebiete eine wenig fruchtbare Kalkplatte ansteht.

Auch das Klima ist nicht ungünstig; es gleicht im ganzen demjenigen Ostpreußens, an der Küste ist es zum Teil noch milder. Trotz ihrer nördlichen Lage (der nördlichste Teil Estlands liegt unter dem 59,5 Grad nördlicher Breite, der 60. Parallelkreis schneidet bekanntlich die beiden Hauptstädte Christiania—St. Petersburg) bleiben die Gärten fast eisfrei, von Riga abgesehen, das auf Monate vom Verkehr abgeschlossen liegt. Neuerdings halten auch hier große Eisbrecher die Fahrrinne auf wenige Wochen offen. Es ist der Einfluß des Seeklimas, der diese günstigen Vorbedingungen schafft. Sie sind natürlich für das Leben der Pflanzenwelt und die Ausnutzung des Bodens von großer Bedeutung.

Das Baltienland kommt an Größe etwa Bayern und Württemberg oder dem Gebiet der drei nordöstlichen Provinzen Preußens, Ost-, Westpreußen und Pommern, mit seinen 93 000 Quadratkilometern gleich. Den letzteren ähnelt es nicht nur nach geologischer Gestaltung und im Klima, sondern auch in der Ausnutzung des Bodens. Es ist wie jene fast ausschließlich landwirtschaftlich's Gebiet. Bei dem Mangel an Bodenschätzen konnte sich eine bodenständige Industrie nicht entwickeln. Sie blüht im wesentlichen nur in den drei großen Hafenstädten Riga, Reval und Libau. Nur einzelne Zweige der Gewerbebetätigung haben sich aus besonderen Gründen, wie Fundstätte des Rohmaterials, Ausnutzungsmöglichkeit der Wasserkraft, in kleinen Orten der Provinz angesiedelt, so die Baumwollmanufaktur in Kräholm und Narwa, die Zementfabrikation in Port Runda.

An der Bevölkerung zeigt sich eine Einheit, wie wir sie in den Grenzländern des ehemaligen Rußland nicht selten finden. Von den ehemaligen Bewohnern des Landes, den Liven und Kuren, sind nur noch ganz kärgliche Reste vorhanden. Ihr Name lebt in der Bezeichnung des Landes weiter: Livland und Kurland. 1912 zählte man 2 718 000 Einwohner. Nach der Volkszählung von 1897, der ersten und einzigen, die in Rußland veranstaltet wurde, gab es rund 1 Million Letten und 900 000 Esten. Jene wohnen in geschlossener Masse in Kurland und Livland, diese in Estland und im nördlichen Livland. Die Letten sind den Litauern stammverwandt, die Esten gehören zur ugro-finnischen Völkerfamilie; ihre nächsten Verwandten sind die Finnen.

Die Deutschen gehören zu den Minderheiten im Lande. Sie zählten 1897 165 000. Eine Besiedlung des Landes mit deutschen Bauern hat nur in ganz bescheidenem Umfange stattgefunden, sonst würde auch die Zahl der Deutschen ein anderes Aussehen haben. Die 129 000 Russen, einschließlich der zahlreichen Angehörigen der Armee und der Beamten, hat der Krieg hinweggesetzt. Von den größeren Minderheiten sind noch die Juden mit 63 000 und die Polen und Litauern mit zusammen 60 000 zu nennen. Die Juden fallen in den baltischen Provinzen nicht in dem Maße als fremd-
rätiger Volksstiel durch Tracht und Sitten auf wie im übrigen Rußland. Von den Polen üben viele ein Handwerk aus.

Endlich wohnen noch 7000 Schweden vornehmlich auf den Inseln. In der Abgeschlossenheit dieser Wohnplätze haben sie sich zum Teil in historischer Treue die alten Trachten und Gebräuche bewahrt, so namentlich auf Rind im Rigauer Golf.

Vermischte Nachrichten.

* Ihr erster Gedanke. Aus Berlin wird berichtet: Kürzlich wurde ein Arzt an das Krankenbett einer Wöchnerin in Königswusterhausen gerufen. Bald darauf erblickte ein Zwillingsspärgchen das Licht der Welt. Der Arzt will die Wöchnerin schonungsvoll auf den doppelten Zubachs vorbereiten und sagt: „Na, Frauchen, ein Junge für den Kaiser, ein Mädchen für Sie!“ „Gott sei Dank,“ ruft die glückliche Mutter, „zwei? Da kriege ich ja zwei Brotmarken mehr!“

Moderne Eheschließung. Die Londoner „Daily Mail“ erzählt: In Kansas City und Long Island bei New York fand vor kurzem eine originelle Kriegertrauung statt. Die beiden Orte sind auf der Landkarte in gerader Luftlinie nicht weniger als 1400 Meilen voneinander entfernt. Das Schicksal wollte es nun, daß das Brautpaar, um das es sich in diesem Falle handelt, durch die rauhe Hand des Krieges auseinandergerissen worden war. Der glücklich-unglückliche Bräutigam befand sich in dem bekannten Militärlager Camp Mills auf der Hudsoninsel, die Braut im wilden Westen. Da erhielt der Bräutigam plötzlich die Nachricht, daß er am folgenden Tage ausrücken und mit dem nächsten Truppentransport übers Meer nach Frankreich geschickt werden würde. Was tun? Privat wollte er auf jeden Fall, ehe er in die ungewisse Zukunft hinausmarschierte. Also setzte er sich kurzerhand mit seiner Braut telegraphisch in Verbindung. Auf beiden Seiten wurden ein Pastor und Trauzeugen beschafft. Beide Parteien begaben sich an einen Morseapparat. Die Traugottesdienste und die beiden verhängnisvollen „Ja“ wurden hinübertelegraphiert, und in wenigen Minuten war die Ehe vollkommen gesetzmäßig geschlossen.

Königl. Oberförsterei Erlenhof.

Rugholzverkauf im Wege des schriftlichen Meistgebotes.

Los Nr. 1 Kle. u. Lär. Stämme 3. Kl. 10 Stück — 6,52 Fm.

Los Nr. 2 Kle. u. Lär. Stämme 4. Kl. 478 Stück — 138,93 Fm.

Die Gebote sind losweise pro Fm. abzugeben und verschlossen u. portofrei mit der Aufschrift „Holzsubmission“ bis Montag, den 1. Juli, nachmittags 6 Uhr an den Kgl. Forstmeister v. Kempis in Kagenelnbogen einzusenden; sie müssen die ausdrückliche Erklärung enthalten, daß Bieter sich den allgemeinen und besonderen Holzverkaufsbedingungen vorbehaltlos unterwirft. Die Eröffnung der Gebote erfolgt Dienstag, den 2. Juli, vormittags 11 Uhr im Geschäftszimmer der Oberförsterei Kagenelnbogen. Die Verkaufsbedingungen können bei der Oberförsterei Kagenelnbogen eingesehen oder von dort bezogen werden. 7009

Grasverkauf. Oberförsterei Erlenhof.

Donnerstag, den 27. Juni wird die diesjährige Grasnutzung von rund 26 Morgen in der Winterbach, Lahnerbach und Stamel, mit guter Abfahrt nach der Harstraße, an Ort und Stelle meistbietend verkauft. Beginn 6 Uhr nachmittags in der Winterbach. Nähere Auskunft erteilt Hegemeister Sauerwein zu Hohenstein.